

Zeitung für Gommern

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Einschaltungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern und unteren Botsen zum Preise von 1 25 Rth. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Insertate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingelegt werden. Der Preis für die fünfzehntägige Beilage beträgt 10 Rth. Für Annahme von Effecten werden 25 Rth. berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: G. Neumann, Gommern. Druck u. Verlag von F. W. Neumann, Gommern.

Geöffnungszeiten: Vorm. 7-12, Nachm. 2-7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einzelne die Verantwortlichkeit.

Ämtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat



und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis

Jerschow I und die benachbarten Kreise.

Gratis-Beilagen: Deutsches Familienblatt, All Deutschland, Deutsche Mode, Feld und Garten, Spiel und Sport, Handel und Wandel.

Nr. 35.

Sonntag, den 4. März 1899.

XX. Jahrgang

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März.

Der Kaiser hat den Prinzen Heinrich von Preußen zum Chef des Kreuzregiments ernannt.

Fürst Eberhard Bismarck wird dem Vernehmen nach im Mai d. J. mit seiner Familie auf Schloss Friedrichsruh emigrieren, um dort einen längeren Sommeraufenthalt zu nehmen. Auch er wird aus diesem Anlasse zur Zeit das Schloss im Innern gründlich renovirt.

Aus unbekannter zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Gerüchte, der Zar wäre so krank, daß er die laufenden Regierungsgeschäfte nicht erledigen könne, unwohl sind. Der Zar befinde allerdings eine sehr gute Konstitution und leide gelegentlich an Krämpfen. Da diese aber während der letzten Jahre immer seltener geworden sind, hoffe man, daß dieselben überhaupt aufhören würden. Die Hauptvorzüge des Zaren ist das Befinden seiner hohen Gemahlin und aus diesem Grunde unterzeichnete er auch nicht persönlich alle Staatsdokumente. Es sei sehr möglich, daß die heurückenden Gerüchte auf gewisse hohe Persönlichkeiten in St. Petersburg zurückzuführen sind, deren Pläne unliebsam durchkreuzt werden würden, falls die Jarin einem Sturz das Leben geben würde. Das Gerücht, der Zar werde in diesem Jahre keine Auslandsreise unternehmen, ist ebenfalls unrichtig; der Zar wird mit Bestimmtheit in Darmstadt erwartet, und im Jagdschloß Wolfsgarten werden bereits alle Vorbereitungen für den Aufenthalt des Zarenpaars getroffen.

England.

London, 2. März. Das Unterhaus nahm mit 317 gegen 69 Stimmen die zweite Lesung des von Hobson eingebrachten Gesetzentwurfes an, durch den das Alter, in welchem Kinder die Schule nicht mehr zu besuchen brauchen, von elf auf zwölf Jahre erhöht wird.

Frankreich.

Paris, 2. März. Die Revision des Dreyfus-Prozesses dürfte nunmehr geklärt sein, nachdem auch der französische Senat gestern mit 155 gegen 125 Stimmen beschlossen hat, in die Spezialdebatte der öffentliche Verhandlung fordernden Regierungsvorlage einzutreten, die von der republikanischen Majorität der Deputiertenkammer angenommen worden ist. Der Präsident Louvet wird am 2. März in das Elysée entzogen. Louvet wird sich in denselben Gemächern einrichten, die Zaire bewohnt, und wird erst später

Veränderungen vornehmen. Wie es heißt, wird die Familie Zaire dem Präsidenten Louvet eine namhafte Summe zur Verfügung stellen, welche Zaire auf sein Gehalt bereits als Vorbehalt genommen hatte. Der „Lyonforderer“ Herzog von Orleans bleibt auf dem Plane. Er wird, wie aus London gemeldet wird, sich zeitweise dort niederlassen, um zahlreiche Zusammenkünfte mit seinen Anhängern zu haben. Die Büsten ihm aber nicht viel mehr nützen, nachdem dank Droulede in Paris das Verschwörungsnetz ausgeräumt worden ist.

Paris, 2. März. Der mit der Untersuchung in der Angelegenheit Droulede-Debert betraute Minister Baques geht gestern Nachmittag das Verhör Droulede fort. In den Wandelgängen des Palais Bourbon beschäftigt man sich lebhaft mit den Maßregeln der Regierung gegen verschiedene Pläne. Es heißt, die Regierung plane die Auflösung jener Kluge, die nur der Duldsamkeit der Regierung ihr Bestehen verdanken.

Italien.

Rom, 2. März. Ueber die an dem Papst vollzogene Operation werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Konsultation der Doktoren Mazzoni und Rapponi über die Nothwendigkeit der Beilegung der Geschwulst, welche der Papst seit 30 Jahren an der linken Seite hatte, ergab die Uebereinstimmung, zur Operation zu schreiten. Nach verschiedenen Blättern ist die Geschwulst eine Blutschleim. Dabei waren nur Mazzoni mit einem die Instrumente tragenden Gehilfen, der Leibarzt Rapponi und der Kammerdiener des Papstes, Pio Centra, zugegen. Um neunehalb Uhr wurde der Papst von seinem Bett auf den Operationsstuhl getragen. Dieser stand vor dem Fenster. Der Papst legte sich geläut auf die rechte Seite. Obwohl die Stimmung des Patienten keineswegs niedergedrückt war, verzichtete die Aerzte angesichts seiner Schwäche darauf, zur Chloroformirung zu schreiten, sondern bewirkten nur eine locale Numpfindlichkeit durch Cocainlösung. Da die Geschwulst groß war, wurde ein langer Schnitt erforderlich; er wurde jedoch dank der Geschicklichkeit Mazzoni's sehr schnell ausgeführt. Der Papst schreie während der Operation wiederholt, jedoch keinen Schrei aus. Der Inhalt der Geschwulst wurde entfernt, darauf wurde desinfectirt und der Verband angelegt. Die ganze Operation hatte 12 Minuten gedauert; darnach wurde der Papst wieder in sein Bett zurückgetragen. Der Patient zeigte, nachdem die anfängliche durch die Operation und den Blutverlust verursachte Beläunung geschwunden war, ruhige

Heiterkeit, wollte den entferntesten Inhalt der Geschwulst sehen und äußerte zu Dr. Mazzoni: „Sie hatten viel Mühe, einen Mann in meinem Alter zu operiren.“ Das Fieber war schnell verschwunden.

Rom, 2. März. Bei dem Besuch, den die Doktoren Mazzoni und Rapponi vormittags dem Papste machten, war der hohe Patient in ausgezeichnetem Stimmung. Der Papst wollte sich nicht das Thermometer anlegen lassen. Sodann weigerte sich der Papst, sich die Wunde verbanden zu lassen; Mazzoni verlebte die Wundränder mittelst feiner Wachspflaster. Nachdem sodann der Verband wieder angelegt war, zeigte sich der Papst fortgesetzt in gehobener Stimmung und unterhielt sich dann mit Mazzoni, zu dem er sagte: „Ich wünsche, von Ihnen geheilt zu werden, ohne daß ich Schmerzen empfinden und zwar in zwei Tagen.“ Mazzoni erwiderte respektvoll: „Eure Heiligkeit, Wunder kann ich nicht vollführen.“ Die Nahrung des hohen Patienten besteht jetzt ausschließlich aus Flüssigkeiten; Suppe mit Eiern und Wasser mit etwas Wein. Die Aerzte stellen durchaus an Abrede, daß der Papst an Dysenterie (heftige Darmentzündung, Ruhr, D. Heb.) leide, und daß die Gefahr einer Blutergüßung bestehe, erklären vielmehr, sie rechnen mit Bestimmtheit auf Heilung.

Rom, 2. März. Ueber die Krankheit des Papstes hat nach einer privaten Meldung Dr. Mazzoni erklärt, die Gefahr im Befinden Leo XIII. sei keineswegs ausgeschlossen. Es gelte vor allem, eine Reaction herbeizuführen. Nachträglich wird über die Nacht zum 2. März gemeldet, daß um Mitternacht die Pulsschläge aussetzten, so daß die Umgebung des Papstes glaubte, der Tod sei eingetreten. Rapponi wurde gerufen und machte eine Coffein-Einprägung, nach welcher der Papst die Augen öffnete. Als er einen Bedienten weinen sah, sagte er: „Es geht mir doch wohl sehr schlecht.“ Der Papst schlief dann wieder bis 7 Uhr.

Rom, 2. März. Ungeachtet, daß eine Besserung des Befindens des Papstes gemeldet wird, finden fortwährend Beratungen der Kardinele statt, und es werden alle Vorbereitungen für das Konklave getroffen. Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet: Kardinal Somoja, der Erzbischof von Bologna, und heute beide Kardinals Banuelli, di Pietro und Aloisi Gastella, zu einer Besprechung ein, zu der auch Kardinal Mastella, ein Karmeliterorden, erlitten, den Leo XIII. wiederholt öffentlich als seinen Nachfolger bezeichnete. Heute Nachmittag wird Kardinal Capelatro, Erzbischof von

Die Wege der Vergeltung.

Roman in 4 Büchern.

Nach dem Französischen bearbeitet von Alie Berger. (Aachener Vertrieben.)

Der Amtsrath wollte sprechen, doch Herr von Tolmont machte ihm ein Zeichen und sagte: „Wächten Sie uns nicht noch erklären, wie Sie die Spur des Kindes gefunden haben?“

„Das ist höchst einfach,“ erwiderte Pelagie, „und überdies, Herr Ritter, wissen Sie es ebenfalls wie ich, Sie waren Zeuge.“

„Das leidet nichts, bitte, sprechen Sie.“ „Nun wohl, eine brave Frau dieser Gegend erzählte mir, daß an einem Abend im Februar eine Dame mit einem kleinen Kind in Affonso zu ihrer Schwelger gekommen sei. Aus Worten erkannte ich logische, daß es die Baronin gewesen sein mußte, die in einem Anfall von Geistesgehrigkeit aus dem Hause geflohen war. Die braven Leute nahmen sie freudlich auf, doch sie entwich am nächsten Morgen in aller Frühe und nahm irrtümlicher Weise das Kind der Baronin mit. Ich habe bei ihr die Gegenstände gesehen, mit welchen der Erbe von Kougeltzer bedient gewesen war.“

„Und diese Frau, wer ist sie?“ fragte der Amtsrath. „Eint zu antworten, elite Pelagie auf Etienne zu und rief: „Zu braude Ihnen nichts weiter zu sagen, dieser edle junge Mann hier ist kein anderer als der junge Baron Wenzel von Kougeltzer.“

Etienne erhob sich und wollte sprechen, konnte jedoch kein Wort vorbringen.

„Setzt diese Richard mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu, küßte ihn und sagte: „Ja, Du bist der Sohn meines theuern Brunders, mein Herz mußte es schon damals, als ich Dich

zum ersten Mal sah. Heute ist das Blut ausgegangen und wogen wird es in aller Augen scheinen.“

Etienne fragte sich, ob ihn seine Sinne nicht täuschten.

„Was habe ich gehört? Sollte es denn wirklich sein? Welch eine Rette von wunderbaren Ereignissen! Ah, Herr Ritter, das Alles muß von Ihnen kommen, wenn ich es glauben soll!“

„Mein junger Freund, ich wiederhole Dir, daß Deine Rechte nicht mehr angefochten werden können. Nicht ein Glied fehlt uns in der Kette von Beweisen.“

„Was ist bis jetzt gehört habe, erlaubt mir, ohne zu viel zu wagen, die Worte des Herrn von Tolmont zu bestätigen,“ sagte der Amtsrath. „Es wird mich stolz und glücklich machen, wenn ich Ihnen Ihren Titel und Ihre Güter bald zusprechen kann und das Gericht zur Strafe derjenigen anfordern, die Sie Ihrer Eltern beraubt haben. Ich will sofort die nöthigen Schritte thun, den Gerichtshof von Allem in Kenntniß zu setzen.“

Etienne sah bei diesen Worten nachdenklich vor sich hin.

„Ich möchte Sie und meinen vertriebenen Wohlthäter um eine Günst bitten, denn alle Güter der Welt können mich nicht erfreuen, wenn der Graf von Salendroy und seine Familie von dieser Wendung der Dinge betroffen wird. Vergessen Sie nicht, daß der Mann, von dem die Rede war, sein Schwager ist und daß es für meine vertriebenen Pflegevater ein schwerer Schlag sein wird, wenn er dies Alles hört. Ich ziehe also vor, in meiner jetzigen Stellung zu bleiben, als sie zu verändern unter Folgen, die ich schon jetzt voraussehe. Ich fühle mich verpflichtet, für den Hauptschuldigen um Gnade zu bitten, damit nicht der Lebensabend des besten und edelsten der Männer getrübt werde.“

Die Großmuth des jungen Mannes bewogte die Umstehenden tief. Richard sagte mit Thränen in den Augen zu ihm:

„Mein Sohn, das befremdet mich von Dir nicht, ja,

ich kann wohl sagen, daß ich es erwartete. Ich freue mich, daß die Sache einen so guten Ausgang genommen hat, durch eine göttliche Fügung, verbunden mit menschlichem Willen. Sei also ganz ruhig, es wird nichts überitelt. Morgen werde ich dem Herrn Grafen einen Besuch machen und ihm Alles mittheilen. Doch jetzt ist es die höchste Zeit, daß wir heimgehen.“

„Noch einen Augenblick,“ bat der Gerichtsschreiber, der während der ganzen Zeit flehentlich geschrien hatte. „Ich bitte Herrn und Frau Coelet, das Protokoll zu unterzeichnen.“ Nach einer kurzen, im Flüchtern geführten Unterhaltung mit dem Amtsrath ging Richard hinaus, begleitet von Etienne, dem Kaplan und den beiden Wätern.

„Ich will Sie bis zum Schloß begleiten und dann in meine Herberge gehen, wo ich diese Nacht noch zubringen gedente.“

Etienne ging noch auf einen Augenblick bei Christoph Demré hinein, um sich nach ihm zu erkundigen. Die Frau berichtete ihm, daß er ruhig geschlafen und sein Zustand sich nicht verschlimmert habe.

„Vorher sie sich trennten, sagte Richard zu Etienne: „Ich kann mir gut denken, daß Wenzel sich in einer unangenehmen Lage befindet, er ahnt, daß das Waag seiner Verbrechen voll ist. Da wir jetzt wissen, daß er zu Allem fähig ist, so bitte ich Dich dringend, Dich vor ihm zu hüten.“

„Ja,“ versicherte Etienne, „ich werde ihm mehr denn je ausweichen.“

Richard kam bei seinem Rückweg an dem Schloßthurm vorbei. Voller Beduntheit gedachte er seines Freundes, dessen Gebete ja nur in dem räthselhaftesten Gemälde ruhen, und er nahm sich vor, am nächsten Tage es aufzudecken. Er glaubte aus dem Innern des Thurmes ein Geräusch zu hören, das wie unterdrücktes Stöhnen klang.

Einen Augenblick blieb er stehen und horchte, da er

Warum gemacht, im Hofe des Hauses verscharrt haben und nach Mahags gestiftet sein.

* Aus der Sammelmappe eines elbischen Schulmannes ist die Straßb. Post* Silbrosche mit, die dadurch besonderes Interesse erweckt, weil sie zeigen, wie oft Eltern trotz ihrer geringen Kenntnis des Deutschen den besten Willen haben, hösliche dienstliche Schreiben deutsch abzufassen. So schreibt ein Vater: Monsieur le Professeur: Ich erlaube Ihnen Ergebenheit mit das mein Sohn B. nicht in der Schule kommen konnte, denn er unwohl war. . . Weniger gelungen ist das folgende Schreiben, das dem Verfasser nicht geringe Mühe gemacht haben mag: . . . Entschuldigung das B. nicht in Schule kommen weil er eine was pegalen hatt mußen. * * * Handelsmann — Ein Junge, der wegen großer Unauferkeit hatte nach Hause geschickt werden müssen, kommt am nächsten Tage zurück mit folgendem Schriftstück von seinem Vater: Herr * * * Lehrer . . . Da ich nicht Zeit habe vor Selber mit Ihnen zu Sprechen über die aufrührung meines Sohn J. So will ich Ihnen zu zu wissen thun das er jeten morgen Sauber geübt von zu Haus, fort geht wenn er aber sich auf der Straßb. herumstreifen thut, so kann ich nicht dafür wenn er Schmutzig in die Schule kommen thut. So Bitte Si Ihnen duchtig Abstrafen. . . Herr * * * Bitte Gschäftlich im Einick Zeile mitzugeben für zu sehen ob er den Brief abgeben hat. Ja Gruff. * * * — Große Schwierigkeit macht oft den Leuten die Anrede und die Schlußformel ihrer Briefe und der Entschuldigungsschreiben. Da wissen sie nicht, ob sie „Wohlgebornen“ schreiben sollen, oder ob der Lehrer ein „Hochachtungsberechtigter“ verdient, ob man vor ihm Hochachtung oder nur Achtung haben soll, ob man ihn freundschaftlich, höflich, beifens ergebend oder nur einfach grüßen soll. Eine Mutter schreibt sogar unter eine Entschuldigung: Gschäftlich Marie A. * Gemeint war ohne Zweifel „hochachtungsb.“ — Ein Mutter energischen Silb bietet die Bemerkung, mit der eine Mutter einen Strohtafel, den ihr Sohn zur Unterichrift über vorzulegen hat, versch. — Sie lautet: Durchgesehen und durchgesehen. Hochachtungsvoll Frau N. Diese Mitteilung ist ebenso kurz und bündig, wie folgende Anfrage, die in einer Mäntchen Zeitung stand: „Wer meinem Sohne etwas borst ist beghält; ich beghle nichts. Marie G.“ — Aus einem Schülerausfah mögen schließlich einige Beiträge unfreiwilligen Humors ihr Platz finden. Es war das Thema zu behandeln: „Die Glöcke als Begleiterin des Menschen auf seinem Lebenswege.“ Da schreibt einer: Jubelnd verlassen Meister und Gefellen die Werkstätte und eilen nach Hause, wo sie im Kreise der Frigen manche fröhliche Stunde verbringen mit der Ueberzeugung, ihre Pflicht als Vater gethan zu haben. Wie die Glöcke den Eintritt des Kindes in das Leben und des Knaben in das Jünglingsalter verkündet, so begleitet sie auch den Jüngling zum Traualtar, und ihr Schall teilt weit und breit mit, daß ein neuer Staatsbürger entstanden ist. *

* Asiatische Gottesurtheile. Nicht nur im Mittelalter, sondern selbst heute noch, freilich nicht mehr bei uns, sondern vielmehr im fernem asiatischen Orien. spielen die sogenannten „Gottesurtheile“ noch eine große Rolle im Volksleben. In ganz ausgeprägter Weise ist dies z. B. im weissen Borneo der Fall. Sind in dem Lande der Dajak, so heißen nämlich die dortigen Bewohner, die europäischen Richter zu langsam oder zu launisch, so sucht der Dajak auf Grund eines Gottesurtheils zu seinem Rechte zu gelangen. Das „Internationale Archiv für Ethnographie“ bringt hierüber in einem seiner letzten Nummern recht interessante Belege. Handelt es sich z. B. um einen Diebstahl, so wird immer für je zwei der Beschuldigten ein Stück Rindensaferschnur in eine mit Wasser gefüllte Tasse geworfen: derjenige, dessen Schnur an der Oberfläche bleibt, ist unschuldig, während der, dessen Schnur sinkt, von der Gottheit als schuldig gekennzeichnet gilt. Sämtliche Gottesurtheile werden nur zu der Zeit abgehalten, wenn die Sonne genau im Zenith steht, weitens das dann die heilige Handlung ihren Anfang zu nehmen. Handelt es sich nun weiter um Ehebruch, so gelangt die Tauchprobe zur Anwendung. Bei dieser Prozedur müssen die Gegner in das Wasser tauchen und zwar so, daß ihr Kopf genau unter einem auf der Oberfläche schwimmenden Brette zu liegen kommt. Derjenige, der das Brett nun zuerst mit dem Kopfe hochhört, ist der Schuldige. Auch der Sagenkampfstecher bei den Gottesurtheilen in hohen Ansehen. Bei der Harzprobe hat der Beschuldigte mit der schalen Hand auf glühendes heißes, flüssiges Harz zu schlagen; verbrannt er sich dabei nicht, so gilt er als unschuldig. Die Harzprobe besteht in einem Weitauf, bei welchem der Sieger als unschuldig erklärt wird. Als letztes sei hier die Münzprobe erwähnt, bei welcher zwei Goldstücke funktionieren. In ein mit Wasser gefülltes, vorher mit Asche getriebenes Gefäß werden zwei Goldstücke geworfen; das eine dieser Goldstücke wird vorher blank gepulvert; wer nun von den Beschuldigten das blank Goldstück herausgreift gilt als unschuldig. Wie sehr diese Gottesurtheile manchmal trügen, mag folgendes Geschichtchen am besten bezeugen: Ein Mädchen verlobte hartnäckig den Namen ihres Geliebten, obwohl sie die Folgen unmöglich länger verbergen konnte. Sie behauptete von einem Geist im Traume umfungen zu sein. Niemand will ihr glauben und das Gottesurtheil kommt zur Anwendung; sie unterwirft sich demselben und ergreift die blank Münze; gilt daher als unschuldig und dem zu Folge ihr in kurzem zur Welt kommendes Kind, als heilig. . . Immerhin sind diese Gottesurtheile ziemlich harmloser Natur und unterscheiden sich hierin im guten Sinne von den grauenhaften Gottesurtheilen des mittelalterlichen Europas.

* Ein höchst wunderbar gestalteter Weltbürger erblickte gestern Mittag in einer Berliner Entbindungsanstalt das Licht der Welt. Der kleine Spreceatener ist im Verlaufe von zwei normalen Köper, zwei Paar, also vier Armen, ebenfalls normal entwickelt, und von drei, etwas verküppelten Beinen. Es sind die anscheinend doppelt vorhandenen Armpfe vom Nabel an mit den Bauchflächen zusammenzuwachsen. Die Größen- und Gewichtsverhältnisse entsprechen im Allgemeinen denen eines normalen gut entwickelten Neugeborenen. Trotz der nur wenigen Abwegnisse, die der kleine

Spreceatener und zwar nur auf der einen Seite das, wird er sicherlich eine Berühmtheit ersten Ranges werden, und sein irdisches Dasein in Spiritus gefülltem Apparateanlage fortsetzend, von vielen Jüngern der Medizin als Karität angesehnt werden.

* Eine hübsche Episode aus dem Leben König Karls des Zweiten wird von einem älteren Schulmann mitgeteilt, der bei der häufigen Anwesenheit des Monarchen in dem westschwedischen Badeort Warstrand Gelegenheit hatte, dem Könige die „Fischschützen“ seiner Klasse vorzuführen. Einst wohnte der König dem Unterricht in der Geschichte bei und der Lehrer erzählte von den großen Kämpfern der Gustavianischen Zeit. Beim Repetitorium wandte sich der König, sichtlich erfreut über die frische, unbefangene Art der Kinder, an die Klasse mit der Frage: „Nun, kommt ihr mir auch sagen, wer die größten schwedischen Könige gewesen sind?“ — A tempo flogen die Finger in die Höhe und im Chorus erfolgte die Antwort: „Gustaf Wasa, Gustaf Adolf der Große und Karl der Zwölfte!“ „Ehr schön!“ erwiderte der König, „doch halt, die kleine dort in der Ecke weiß gewiß noch einen Herrscher zu nennen“, fügte er hinzu, „sich an ein kleines Mädchen wendend, dem der Lehrer kurz zuvor reise ein paar Worte zugeföhrt hatte. „Welchen König lehntest du also noch zu den größten Herrschern?“ — „Karol den Zweiten“, lautete die schälerste Antwort. „So! Und was hat dieser Karol der Zweite denn für große Dinge ausgerichtet?“ fragte der große Monarch lächelnd weiter. „Nun nun war es Schluß mit der historischen Weisheit der kleinen Bealerin. Blättergerochen flortete sie schüchtern hervor: „Ja, ich weiß es nicht!“ Nun trat der König auf das Kind zu und sagte mit gutmütigstem Lachen, indem er der Kleinen über die blonden Zöpfchen strich: „Laß gut sein, mein Töchterchen, ich weiß es auch nicht!“

* Die Liebesgeschichte einer Königs-tochter. Raum hat die junge Fürstin von Bulgarien die Augen zu ewigem Schlummer geschlossen, als man in gewissen Hoffkreisen schon von einer Wiedererweckung des fürstlichen Wittwers zu sprechen beginnt. Man will sich erinnern, daß Fürst Ferdinand vor seiner Verbindung mit Prinzessin Marie Louise von Parma in Herzogsbegleitungen zu Prinzessin Clementine von Belgien, der jüngeren Schwester der Erzherzogin Stephanie von Oesterreich und der unglücklichen Königin von Coburg-Kohary geanden hat. „Ma pauvre Clementine“, wie E. Lopolod der Zweite seine Lieblings-tochter zu nennen pflegte, ist unvorhergesehen und fällt ein durchaus nicht bedeutendswertes Dolein. Unter dem eigentümlich gekonnten Verhältnis, in dem ihre Eltern zu einander stehen, hat sie stets viel leiden müssen. Sie nahm jede Gelegenheit wahr, sich der Gesellschaft ihrer Mutter zu entziehen, um mit ihrem Vater auf Reisen zu gehen. Ganz besonders meidet Clementine Briefe, seitdem die Königin das Heiratsprojekt zwischen ihr und dem bulgarischen Fürsten verwickelt. Diese Verbindung soll eine beschlossene Sache gewesen sein, wenigstens hatte die Mutter Ferdinand, Prinzessin Clementine von Orleans, bereits ihre Einwilligung gegeben. König Leopold sehr sehr erfreut, und das hässliche junge Paar, dessen Verlobung demnach proklamiert werden sollte, sprach von Glück. Da wurde Fürst Ferdinand, der als Freier nach Brüssel gekommen war, eines Abends nach Spa zu seiner zukünftigen Schwiegermutter gerufen. Er trübte aber nicht, wie er versprochen, am andern Tage zurück, sondern erstattete dem Könige in einem Schreiben, daß zwingende Gründe ihn veranlassen, auf die eheliche Verbindung mit seiner Gönnerin zu verzichten. Clementine wurde krank, die Organe des Bruches abgetan hat man nie verfahren. Bald darauf geheiratete Fürst Ferdinand die Prinzessin von Parma, und Prinzessin Clementine verbrachte ihre Tage in aller Zurückgezogenheit, am liebsten an der Riviera, wo ihr Vater eine Villa in Nervi angekauft hat. Das Klima der Riviera ist der Königin Marie geradezu verhasst, und dieser Umstand läßt den Gatten und der Tochter der Aufseht im sonnigen Süden Frankreichs doppelt anziehend erscheinen. Die Mächtern der Villa Clementine wollen nun behaupten, daß der traurige Zustand in dem blaffen Gesicht der belästigten Prinzessin seit dem Tode der Fürstin von Bulgarien verwunden sei. Ob die Hoffnung, mit dem geliebten Manne doch noch vereint zu werden, ihr Herz mit neuem Lebensmut erfüllt hat?

* Rüche und Kochkunst. Nicht ist bekanntlich verschieden, als der Geschmack des Publikums, der nicht nur der Fortschritt der Zeit, sondern auch durch die klimatischen Eigentümlichkeiten des Landes einen Spezialcharakter annimmt. Es will hier nicht auf die bekannnten römischen Gerichte eingehen, die aus dem Gebirg von Kalanen und Pauen, den Jungen von Flaminios und der Muz oder Hauer, den kostbaren Essigsche bebanden, sondern vielmehr auf die moderne Küche eingehen, deren Wiege etwa zur Zeit der Medic in Italien gefunden hat. Während das eigentliche Mittelalter nämlich den Gebrauch von frischem Fleisch so gut wie gar nicht kannte, und ihre Mahlzeiten aus Speck, Räucherfleisch und Gewürze bestand — erzählt man sich doch von der schönen Beleg, daß sie zum Frühstück am liebsten eine Ranz Wein und ein Pfund Speck verzehrte — ist es das Verdienst der genannten italienischen Fürstinnenfamilie, auf eine schmackhafte und äußerst schöne Zubereitung sämmtlicher Speisen aufmerksam gemacht zu haben. Was die Vereinerung der Saucen durch Zubehören der verschiedensten Rübenkräuter anbetrifft, so ist dies hienwiederum ein Fortschritt, den die Welt der Feinschmecker den süßfranzösischen Köchen zu verdanken hat. Hier in Frankreich war es der edle Kochkunst zur Zeit Ludwigs des Sechzigsten überhaupt erst vorbehalten, ihren unwiderstehlichen Siegeszug über die ganze zivilisierte Welt zu nehmen. Mit einer Schnelligkeit und einer Unerkennung, die ihresgleichen sucht, entstanden hier ganz neue Arten und Formen der Zubereitung. Thiere, die man bisher verabscheut hatte, rangierten in die Reihe der Leckerbissen; wo das Material nicht recht ausreichen wollte, trat die Garnierung an die Stelle desselben und das Arrangement der Teller überzog bald das eigentliche Menü. Mit der großen französischen Revolution bekam die französische Kochkunst einen argen Zurückschlag, um jedoch dann unter dem Regiment

des Bürgerkönigtums von Neuem in dem Glanz der alten Herrlichkeit zu schäupfen. — Die englische Küche hat sich in der Zubereitung ihrer auf dem Roste gebratenen Rinder- und Hammelbraten noch einiges Originelle gewahrt, jedoch dürfte auch dieses wenige bald von den immer stärker andringenden französischen Einfluß bei Seite geschoben werden. — Uniere deutsche Küche besitzt leider so gut wie gar keine Originalität und ist, was Abwechslung und Nützlichkeit anbetrifft, wohl nächst der italienischen die ärmste und düsternste des ganzen Kontinents. Charakteristisch für Norddeutschland ist Räuherfleisch und Hüllensfrüchte, sowie leicht angebratenes Fleisch — für Mitteldeutschland die Eingeweide der Thiere und verschiedene Suppen — für Süddeutschland dagegen paniertes Fleisch und verschiedenes süßes Gebäck.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
am Montag, den 6. März cr., Nachmittags 3 Uhr im Sitzungszimmer des Rathhauses.
Tagesordnung:
1. Antrag auf Zustimmung zum Verkauf einer Ackerparzelle neben der Behliger Gasse an den Delonon-Weg hier.
2. Genehmigung einer Abmachung mit dem Buchdruckereibesigern Neemann und Saurich über die Aufnahme städtischer Infratre.
3. Antrag auf Zustimmung zur Vorbereitung der Ehebrücke.
4. Besuch des Dampfmaschinenbesizers Michaels im Gewählungszimmer einer Concession zur Abgabe von Electricität.
Sommernden 3. März 1899.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Literarische.
Nr. 9 der „Jugend“, Wilmann illustrierte Wochenchrift für Kunst und Leben (S. Girth's Verlag in München, Preis M. 3. — pro Quartal, M. 1. — pro Monat etc. Porto) enthält unter anderem: Titelblatt von Hans Frisch (Dresden). „Literarisch wertlos“ von Georg Girth. — „Jail et Chrétien“ von Felicien Rops. — „An Leben“ von Rainer Maria Rilke. — „Ad astram“ von Fritz Deenbart. — „An ruhigen alle Wälder“ von R. M. Gidler. — Gedächtnis von Viktor G. Weidinger. — „Mime“ von Fritz v. Dönni. — „Algegenmärtig“ von Gustav Falke. — „Der Vierger“ von Adolf Räder. — „Morlie Apostata“ von J. R. Bidel. — „Das Lied des Menschenfressers“ von Josef Willomker. — „Neues von Sereusianus.“ — „Aus der zehnjährigen Religionskunds.“ — „Wize.“ — „Honor des Auslandes.“ — Die actuelle Weltlage enthält unter anderem: „Das braue und böse Kind“, „Der braue und der böse Lehrer“ dargeföhrt nach der Rede des preussischen Landwirtschaftsministers. — „Das Bismard-Bankrott Verbot in Jeger“ von Bohemund. — „Eos, der neue Planet“ von Jofias. — „Rede des Abgeordneten Schnapphan o. Nibel-Water-Heinrich auf Siederich-Sammler.“ — Lustige Nachrichten.

Wetterbericht.
Vorwäusichtliche Witterung am 4. März.
Etwas kühleres, doch noch immer gelindes, abnehmend heiteres und wolkiges Wetter, im Westen und Südwesten windig ohne wesentliche Niederschläge, im Nördigen Gebiet starke Winde mit Niederschlägen.
Vorwäusichtliche Witterung am 5. März.
Kühles, windiges, wechselnd bewölkttes Wetter mit Regen.

Marktberichte.
Gommern. 1. März. Landweizen 150—155 M. Weizen — M. glatter englischer Weizen 156—158 M. Hauptweizen — M. Roggen 140—143 M. Cerealien-gerste — M. Langgerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg.
Berlin. 1. März. Weizen 200—250 M. pr. Centner (Stroh 14,00—15,00 M. pr. Schock (12 Str.), Kartoffeln (Säffl.) 1,75 M., Moorrüben 1,50 M. pr. Schffl. Zwiebeln 3,50 M., Bergzwiebeln — M., Pfefferkörner — M., Bohnen — M. pr. Schffl., Gurken (Schock) — M., Wirtungöl 2—3 M., Weisgöl 3—4,00 M., Rohrbrot 0,75 M., Meerrettig 3—10 M., Sellerie 1—2,50 M., Borree 0,40 M., Majoran 0,20 M., Pfefferkörner (0,5 M.) Salat — M., Rabies — M., Saube Blumenkohl — M. — Saub Butter 0,48 — M., 1 Mdl. Eier 80—85 M Gans — M. pr. Pfd. 1 Paar junge Tauben 0,90 M. Huhn 1,00 M., 1 Gahn 1,10.
Burg. 1. März. Weizen 153—158 M., Roggen 142 — 144 M., Gerste 145—155 M., Hafer 140—146 M. für 2000 Pfd. Weizen 1,75—2,50 M., Stroh 1,00—1,30 M. pr. Lappinen, 92—100 M., Kartoffeln 1,60—2,00 M. für 1 Str.

Wasserstand der Elbe.
+ bedeutet über — unter Null.

Ort	27. Februar	28. Februar	29. Februar	1. März
Baruth	0,12	0,12	0,12	0,12
Brandeb.	0,12	0,12	0,12	0,12
Wettin	0,12	0,12	0,12	0,12
Veitmeritz	0,12	0,12	0,12	0,12
Kauzig	0,12	0,12	0,12	0,12
Dresden	0,12	0,12	0,12	0,12
Torgau	0,12	0,12	0,12	0,12
Wittenberg	0,12	0,12	0,12	0,12
Roslan	0,12	0,12	0,12	0,12
Barby	0,12	0,12	0,12	0,12
Wegz. Brehlen.	0,12	0,12	0,12	0,12
Oderpegel	0,12	0,12	0,12	0,12
Unterpegel	0,12	0,12	0,12	0,12
Schönebeck	0,12	0,12	0,12	0,12
Magdeburg	0,12	0,12	0,12	0,12
Tangerm.	0,12	0,12	0,12	0,12
Wittenberg.	0,12	0,12	0,12	0,12
Bord.-Dom.	0,12	0,12	0,12	0,12
Leunburg.	0,12	0,12	0,12	0,12



Bekanntmachung.

An Stelle des zum Beigeordneten erwählten bisherigen Stadtorordneten Güte, welcher von der 1. Abtheilung der Gemeindevähler gewählt war, ist auf dessen von jetzt bis zum Ablauf des Jahres 1900 laufenden Wahlperiode eine Neuwahl erforderlich. Zur Vornahme dieser Wahl haben wir einen Termin auf

Montag, den 20. März cr., Vormittag von 10 bis 10 1/2 Uhr im Stadtschreiberei des Rathhauses hier selbst anberaumt, zu welchem wir die Wähler der 1. Abtheilung durch diese ortsbildliche Bekanntmachung einladen.

Die Ausübung des Stimmrechts erfolgt persönlich in der Weise, daß jeder Wähler dem Wahlvorstande mündlich zu Protokoll erklärt, wen er seine Stimme geben will. Gommern, den 3. März 1899. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

3. F. Verfügung des Reichspostamts vom 1. Februar bez. der Kaiserl. Ober-Postdirection vom 8. Februar cr. sind die Schalterdienststunden an Sonntagen und Feiertagen bei dem hiesigen Postamt von jetzt ab, wie folgt, festgesetzt worden: Im Sommer von 7-9 U., von 12-1 U.; im Winter von 8-9 U., von 12-1 U., für den Post-Telegraphen- u. Fernsprech-Vermittelungsdiens. Von 5-6 U. nur für den Telegraphen- und Fernsprechvermittlungsdienst. Gommern, 27. Februar 1899. (Prov. Sachl.) Kaiserliches Postamt.

Rheumatismus,

Migräne, Asthma, Magen-, Leber-, Nervenleiden, Hämorrhoiden, Weinschäden, Haut- u. Frauenkrankheiten etc. heilt auf Grund langj. erfolg. Thätig. **Maassen,** homöopath. Prakt., **Maedeburg,** Alte Markt 33, I, gegenüb. d. Schmiedg. Sprechst. 9-5 Uhr; auch brieflich.

Gutes gesundes Maischrot

officieren billigst **Geist Döring & Rüdert.**

Caffee,

ungebrannt a Pfd. 65-150 Pfg. **Caffee,** gebrannt a Pfd. 90-200 Pfg. **Perl-Caffee,** gebr. a Pfd 100 Pfg. empfiehlt **Fr. Wanne.**

Victoria-Saat-Erbisen

mit der Hand versehen verkauft **W. Döring.**

Prima Bau- u. Düngerkalk

versenden zu billigsten Preisen die durch Anberziehung eines neuen Ringofens bedeutend vergrößerten und fruchtbringender gelegenen **Suder'schen Kalkwerke** in Wetzlingen (Provinz Sachsen). Ich beabsichtige meine

Bock-Windmühle

infolge meines vorgerückten Alters zu verkaufen. **L. Fiesche.**

Frauenjuch,

ärztlich warm empfohlen, absolut sicher versendend franco. 1 Dg. M. 200, Nachd. discret Resenlay-Drogerie Halle. a. S.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde uns gestern Abend 9 1/4 Uhr unser heissgeliebtes Töchterchen **Elisabeth** im Alter von 2 Jahren nach schwerem Leiden durch den Tod entrissen. Um stille Theilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen, **Otto Müller** u. Frau, Elisabeth, geb. Kölling. Pretzien, den 2. März 1899. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

In dem Concurse über das Vermögen des Drognen **Johannes Ahlenburg** - bisher hier, jetzt in Leipzig - ist ein Termin für die Gläubiger-Versammlung zur Beschlußfassung über a. Entziehung bzw. Herabsetzung der dem Gemeinschuldner bisher auf den

11. März d. Js., Vorm. 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst anberaumt. Gommern, den 28. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 6. d. M. ab, habe an meiner Ablage hier eine Ladung

Mariascheiner

Salon-Kohlen

zu liegen und offerire dieselbe zum billigsten Frühjahrspreise. **Pretzien, den 3. März 1899.**

Franz Meyer.



Mignon-Kakao und Schokolade, David's Hafermalz-Kakao an Reinheit u. Wohlgeschmack unübertroffen, ist überall erhältlich. Die Kakao-Compagnie Theodor Reichardt versandt innerhalb zweier Jahre

von unseren Fabrikaten über **10 000 Ctr. Kakaopulver u. Schokoladen,** und erntete dafür Tausende von Anerkennungen. **Fr. David Söhne, Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.** **Mignon-Kakao von Fr. David Söhne, Halle a. S.** 1/2 Ko. M. 2.00, 1.80, 1.60 ist überall erhältlich.

Jede erfahrene Hausfrau

verwendet **Fahlberg, List & Co.'s Saccharin-Tabletten,**

den besten und gesündesten Süßstoff. Der Ersatz von **1 Pfund Zucker** kostet nur **! 10-12 Pfennige !** Daher grosse Ersparnis.

Angezeichnet zum Versetzen von Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade, Suppen, Gros, Punsch, Glühwein, Warmbier, Limonaden u. s. v. Zu haben in allen durch Saccharinplakate kenntlichen Drogen-, Kolonial- und Materialwaarenhandlungen.



Ein großer Transport **dänischer u. holländischer Acker- und Wagenpferde** in verschiedenen Preislagen, u. Farben, darunter **15 Fische,** ist bei uns eingetroffen. **R. Frensdorf, Otto Volkmann, Magdeburg, Emilienstraße 9.**

Confirmanden-Muzüge

aus den ersten Breslauer Fabrikten in **größter Auswahl** zu enorm billigen Preisen **M. A. Loewe.** hält bestens empfohlen

Meiner werthen Kundschaft zur Kenntnissnahme, daß jetzt wieder bei mir die **neuesten Muster** vom billigsten bis zum feinsten Stoffe eingetroffen sind.

Confirmanden-Anzüge

liefern nach Maß zu den billigsten Preisen. Für guten Sitz bürgt mein Renommée. **W. Nischke, Schneidermeister, Markt 19.**

Dem geehrten Publikum von Gommern und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich hier im Hause des Herrn Bierverlegers **Zähle, Salzstraße 13,** Anfangs April eine **Kunst- und Bauglaserei** eröffne.

Specialität: **Bildereinrahmung, Spiegel** in allen Größen halte ich stets am Lager.

Achtungsvoll **Hugo Mestchen.**



Neu und folgende Tage **Bock-Bier** (Allendorfer) **C. Genth, Bahnhof.**

Circus Jansky

Magdeburg, Circusgebäude. Sonntag, den 5. März cr 2 Vorstellungen Nachm. 4 Uhr u. Abends 8 Uhr Die Nachmittags-Vorstellung ist speciell für die geehrten Besucher der Umgegend eingerichtet. **Neu!** Ein Traum im norwegischen Gebirge (Gefriede unter den Älmen). Anstattungs-Programme in 5 Bildern etc., ausgeführt von 80 Personen. Täglich Abends 8 Uhr Vorstellung.

Häuserberg bester Bockbier, das man trinken kann. Preis 2 Pf. 50 Cts. pro Liter. In allen Bierhäusern, Restaurationen, Hotels, etc. zu haben. **W. Nischke, Salzstraße 13, Magdeburg.**

Nur Radebener

Vollmilch-Seife von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** ist vorzüglich u. allbekannt zur Selbsterhaltung einer reinen, weichen Haut und eines angenehmen, rothen Teint sowie die beste Seife gegen Sonnenbräunung. **50 Pf. bei Otto Raths, Breitestr. 51.**

Der heutigen Gesamt-Anlage liegt ein Prospect der **Hauberg-Weißf. Sächsischen Cigarren-Faberei Carl Ed. Voigtländer, Magdeburg,** bei, wovon wir unsere werthen Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Bauhandwerker-Krankenkasse. General-

Versammlung

Mittwoch, den 15. März cr., Abends 8 Uhr, im **Hotel Kronprinz.** Tagesordnung. 1. Vorlesung des Jahres-Abchlusses pro 1898. 2. Geschäftliches. **Der Vorstand.**

Gasthof zur Sonne. Am Sonntag

Tanz. Freundlichst ladet ein **S. Vollmann.**

Plötzky.

Gasthof „zur Stadt Magdeburg“. Am **Sonntag, den 5. März,** von 3 Uhr Nachm. an **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **S. Schuchardt.**

Pretzien.

Gasthof „zum alten Krug“. **Sonntag, den 5. März, Tanzmusik.** Freundlich ladet ein **W. Duer, Kupfahl.**

Doraburg.

Gasthof „zum weißen Bär“. **Sonntag, den 5. März, Tanzmusik.** Freundlich ladet ein **R. Gröbe.**

Hierzu „Handel und Wandel“.